

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis:  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 3. Juni 1892.

Nr 65.

## An die Prinzipale und Gehilfen des deutschen Buchdruckgewerbes!

Die fortwährenden Beunruhigungen, denen unser Gewerbe von einem Teile der Leipziger Buchdruckerei-Inhaber seit langem ausgesetzt ist, lassen es dem Unterzeichneten geboten erscheinen, ein gedrängtes Bild der von jener Seite ausgegangenen größten Störungen zusammenzustellen und allen Berufsangehörigen hiermit zur Kenntnis zu bringen.

Ein sowohl Prinzipale wie Gehilfen schwer schädigender Kampf hat vor wenigen Monaten das Gewerbe durchtobt. Derselbe wäre leicht vermieden worden, wenn die in Leipzig ansässigen Prinzipalsführer die Bewilligung der verhältnismäßig so geringen Forderung der Gehilfen, bestehend in einer halben Stunde Arbeitszeitverkürzung und fünfprozentiger Erhöhung des Tarifs für die Berechner (als Ausgleich des Verdienstentfalles) nicht hintertrieben hätten. Doch diese Herren machten ein Angebot zurecht, das zwar im Kostenbetrage (7 $\frac{1}{2}$  Prozent) fast gleich, jedoch mit Bedingungen umgeben war, welche die Leipziger Konkurrenz stärken mußten und die Gehilfen zur Ablehnung zwangen. So zerschlugen sich die Verhandlungen und zwar wegen des Leipziger Sonderinteresses.

Allein die Gehilfen, wohl wissend, daß man in der deutschen Druckmetropole einen Streik wünschte, da man sich seit Jahr und Tag darauf vorbereitet hatte, wohl wissend, daß eine Niederlage der Gehilfen die Leipziger Konkurrenz steigern würde, traten nicht in den gewünschten Ausstand und die deutschen Buchdruckereibesitzer — ausgenommen die Leipziger und einige diesen vertraute Herren in den Großstädten — waren dessen zufrieden.

Da injuzierten die Leipziger Prinzipalsführer eine Aussperrung der Gehilfen. In zwei Wochen wurden über 500 Gehilfen von den Massenentlassungen betroffen. Jetzt mußte die Gehilfenschaft unbedingt zur Abwehr schreiten.

Es kam zum Ausstand, in den die deutsche Prinzipalität zu gunsten der Leipziger Führer mit verwickelt wurde. Die Gehilfen trugen keinerlei Schuld daran, sie folgten nur dem Triebe der Selbsterhaltung.

Die verbitterten Gegner der Gehilfen dürfen es sich zum besondern Verdienst anrechnen, daß sich der Ausstand nun zehn lange Wochen hinzog. Sie vergifteten mit den schmutzigsten Mitteln den Kampf und rückten den Friedensschluß immer wieder in die Ferne. Die angewandten Mittel sind von allen Beobachtern der Bewegung, von namhaften Männern der Nation als eine Schmach bezeichnet worden. Wir heben von ihnen nur heraus die Denunziation gegen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker und seinen Vorstand. Wie unberechtigt und falsch die Denunziationen waren, geht daraus hervor, daß die während der Bewegung erzielte Sequestration der Invalidenkasse ebenso wie die ministerielle Maßregelung des U. B. D. B. (letztere vom Gericht ausdrücklich als ungesetzlich erklärt) bald nachher wieder aufgehoben werden mußten; auch das Verfahren gegen den Vorstand stellte die Staatsanwaltschaft schließlich ein.

Zu derselben Zeit aber, wo sich jene Herren keine Mühe verbrießen ließen, den U. B. lahm zu legen, stellten sie denjenigen Gehilfen, die weiter arbeiten wollten, auf Kosten des Prinzipalvereins einen Anwalt, der ihnen die angeblich gefährdeten Rechte an den Kassen des U. B. schützen sollte.

Der Ausstand ging für die Gehilfen verloren und diese kehrten zu den alten Bedingungen zur Arbeit zurück.

Während nun die meisten deutschen Prinzipale diesen ehrlichen Friedensschluß anerkannten und, von der Erwägung ausgehend, daß ein friedfertiges Hand in Hand arbeiten jedem Geschäft nur nützen

könne, mit ihren Gehilfen wirklich Frieden hielten, sind es nach wie vor wenige Herren in Leipzig, die einen Zankappel über den andern unter die Angehörigen des Gewerbes werfen.

Wir reden nicht von der mehrfach beobachteten herzlosen Methode, vorzüglich die Familienväter von der Arbeit auszusperrern, reden auch nicht von den massenhaften kleinen Schikanen und Bedrückungen der arbeitenden Gehilfen, wir verweisen hingegen auf die bandwurmartige übertriebene Arbeitsordnung, die den deutschen Prinzipalen von der Leipziger Führerschaft angeraten, häufig genug aber abgelehnt wurde, wir verweisen ferner auf das Projekt der Kassengründung, das nur wenig Anklang unter den Herren Prinzipalen findet, indes im Sonderinteresse nach Kräften gefördert wird, wir verweisen endlich auf die ungeheuerliche Maché der Wahl von Gehilfenvertretern zur Tarifkommission. Dies alles sind Veranstaltungen, die — wir haben Beweise hierfür — durchaus nicht im Sinne der deutschen Prinzipale liegen und bloß dem Leipziger Eigennutze dienen, der leider außerhalb ein kleines Häuflein von Gleichgesinnten findet, die zum Nachteile ihrer näheren Kollegen Leipzig in die Hände arbeiten. Am bedauerlichsten ist es jedoch, daß all diese Treibereien dem beiderseits gefühlten Friedensbedürfnis entgegenarbeiten und jedes gute Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen total zerreißen.

Auf das brutalste stören wieder in jüngster Zeit Leipziger Prinzipale den gewerblichen Frieden. Nachdem bisher den Gehilfen in schleicher Weise das Koalitionsrecht zu entwenden versucht wurde, gehen jetzt Leipziger Herren daran, offen und unverhohlen den Austritt aus der Gehilfenorganisation von den bei ihnen beschäftigten Gehilfen zu fordern! Wer nicht ohne weiteres seine langjährig erworbenen Rechte aufzugeben gesonnen ist, wird entlassen und besonders nimmt man keinen Anstand, zuerst wieder an den Verheirateten ein Exempel zu statuieren! Und das geschieht dort, wo man früher durch einen Rechtsbeistand den Mitgliedern ihre Rechte beim Unterstützungsvereine schützen zu wollen vorgab! Das geschieht am Siege der Herren Klinkhardt und Kamm, die die Forderung des Austrittes aus dem Unterstützungsvereine gemißbilligt haben! Dieses Verhalten ist schmachvoll, es tritt Recht und Gesetz in frevelhaftem Uebermuth mit Füßen und zeigt, wie die bekannte Friedensliebe der allmächtigen Leipziger Buchdruckerei-Inhaber beschaffen ist: sie ist Heuchelei, nichts weiter!

Heute Heuchelei, morgen Vergewaltigung — alles um den Zustand zu erhalten, in dem Leipzig auf Kosten der deutschen Prinzipale und Gehilfen konkurrieren kann!

Unter diesen Umständen wird ein Friede im Gewerbe nimmer gedeihen. Im Interesse der ruhigen Arbeit, im Interesse ihrer eignen Würde sprechen wir gegenüber der deutschen Prinzipalität die Hoffnung aus, daß sie das aufhebende, gewalthätige und eigennützige Leipziger Vorgehen in die Schranken weisen wird! Die Gehilfenschaft hingegen fordern wir auf, dem Raube des Koalitionsrechtes zu widerstehen, denn sonst würde ihre ohnehin bedrückte Lage nachher nur um so schlechter werden. Man will die unorganisierten gegen die organisierten Gehilfen auspielen, um dann nach Gefallen im Trüben fischen zu können. Kollegen! Ihr habt bei der Wahlmache diesem Spiel eine eklatante Niederlage bereitet, tretet ihm auch fernerhin kräftigst entgegen. Drängt alle trennenden Momente in den Hintergrund, schließt Euch zusammen und tretet Mann für Mann ein zur Aufrechterhaltung Eures einzigen Schutzes: für das Koalitionsrecht und den Unterstützungsverein!

Berlin, den 1. Juni 1892.

Der Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker.

## Ein Blick in die Leipziger Buch-Drucker-Verhältnisse

wie sie sich seit Beendigung der Neunstundenbewegung gestaltet haben, zeigt uns leider für die Gehilfen so zerrüttete Zustände, daß deren Unhaltbarkeit für die Zukunft jedem ruhigen Beschauer klar werden muß. Mußten die Gehilfen schon die Verbannung der Fachzeitungen aus den Druckereien durch die Prinzipale als eine noch nie dagewesene Beschränkung empfinden, mit welcher Maßnahme natürlich die Absicht verbunden war, den der Fachpresse schwerer zugänglichen Gehilfen seiner Interessensphäre möglichst zu entziehen, so spricht es aller bisher in Druckereien üblichen Bewegungsfreiheit Hohn, wenn selbst die Ausübung einfacher statutarischer Funktionen, wie z. B. die Entgegennahme und Ausfüllung von Stimmzetteln zur Vorstandswahl und dergl., was schlechterdings anders als im Geschäft gar nicht geschehen kann, innerhalb der Geschäftsstunden unterjagt wird, bei Zuwiderhandlung aber mit sofortiger Entlassung „geahndet“ werden soll; so wurde ein Gehilfe, der nur im Verdachte war, eine ähnliche Drucksache in der Druckerei verbreitet zu haben, sofort entlassen, trotzdem nachweislich gerade er unschuldig war; aber weil er nicht zum Denunzianten wurde, deshalb die Strafe. Als barbarisch muß man es aber gar bezeichnen, wenn die Arbeitgeber, wie fast allgemein in Leipzig, ihren Gehilfen bei Strafe der Entlassung verbieten, eine freiwillige Steuer zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Kollegen zu entrichten. Mit der in solchen Formen seitens der Prinzipale betätigten „Friedensliebe“, welche allerdings wenig Sympathie innerhalb der Gehilfenschaft finden kann, hätte sich die letztere trotzdem noch, in Erwartung besserer Zeiten, abgefunden, nur um Ruhe und Frieden zu erhalten, wenn nicht wieder neue Erscheinungen auftreten würden, bei denen es sich um nichts weniger als um die Gefährdung des Koalitionsrechtes der Gehilfen handelt. Zuerst wird man so recht im Stillen mit dem ausgesuchtesten Raffinement überfallen, um das Vereinigungsrecht preis zu geben; unter den verlockendsten Versprechungen, so z. B. mit Metteur- und Faktorstellen, vorteilhafteren Arbeiten, mit Verdächtigungen der leitenden Gehilfenpersonen usw., versucht man tagein tagaus die Gehilfen ihrer Organisation zu entreißen; es wird nicht wie früher gleich regelrecht gekündigt, sondern dem einzelnen Bedenkzeit gelassen, um ihm so durch die Einwirkung noch anderer Einflüsse den Austritt aus dem U. B. D. B. nahe zu legen. Nebenbei werden die schauerlichsten Gerüchte von den zu ergreifenden Maßnahmen der Prinzipale verbreitet; beispielsweise sollen keine Vereinsmitglieder bei Engagements Verdrückung finden, dafür vielmehr fremde Gehilfen eingestellt werden, weiter soll an dem Minimum des Gehaltsgeldes gekürzt werden und derlei gruselige Geschichten mehr. Auch die hier am Orte domicilierende sogen. zweite Klasse, welche sich auch die Unterstützung ihrer Mitglieder bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität angelegen sein lassen will, nichtsdestoweniger aber solchen Mitgliedern, welche ihre Existenzverhältnisse zu verbessern trachten, wie bei dem letzten Streik, jede Unterstützung verweigert, hat sich den Prinzipalen in marfanter Weise dienstbar gemacht. Auf diese Weise versucht man den um ihre Existenz fürchtenden Gehilfen die teuflischen Pläne schmackhaft zu machen; die prinzipientreuen Kollegen aber, welche allen Anfechtungen widerstehen, werden zur Strafe eine zeitlang mit den schlechtesten Arbeiten traktiert und schließlich in irgend welcher Form „gegangen“. Eine Firma brachte es bisher fertig, in noch rigorosere Weise wie oben geschildert, die Vereinsmitglieder aus der

Druckerei zu entfernen; denn schon lange vor der Bewegung und jetzt wieder nach derselben werden von auswärts Nichtvereinsmitglieder herangezogen, dafür erklärlicherweise Vereinsmitglieder entlassen, so daß das letzte Häuflein, um nicht in kürzester Zeit einem selbst Schicksale zu verfallen, die Druckerei freiwillig verlassen hat. — „Schlechte Beispiele verderben gute Sitten“ und so auch hier; andere Firmen eifern einem solchen Vorgehen nach und so stehen wir hier in Leipzig vor einer allmählichen Aufsperrung; täglich wächst das Heer der arbeitslosen Vereinsmitglieder, während „M.-B.“ noch immer eine gesuchte Ware sind. Die Reihe der Klagen ließe sich noch bedeutend erweitern; hier sei nur noch erwähnt, daß die bisherige tarifmäßige Bezahlung von Feiertagen verweigert wird und einige Firmen ausgesprochenermaßen die Bezahlung überhaupt „nicht mehr so genau“ nehmen, schließlich, daß eine Zahl von Lehrlingen eingestellt wurde, die in keinem Verhältnisse mehr zur Skala des Tariffs steht.

So sieht das Spiegelbild von dem in allen Tonarten hervorgehobenen „friedliebenden“ Verhalten unserer Prinzipale aus. Weil wir Gehilfen aber von dem letztern eine andre Auffassung haben, denn jedes Vereinsmitglied hat mehr oder weniger die Empfindung, daß das gegenseitige Verhältnis mit dem Prinzipale kein friedliches ist, sondern weit eher einem fortwährenden Kriegszustand gleicht, so können wir nicht unterlassen, hierdurch den auswärtigen Kollegen als auch den anständigeren Prinzipalen diese unsre bedrängte Lage zu schildern. Das sei hier nochmals hervorgehoben: auf das Koalitionsrecht ist es unter allen Umständen abgesehen! Alle Kollegen werden sich denn wohl auch, getragen durch das Solidaritätsgefühl, bereit finden lassen, die bedrängten Leipziger Gehilfen nach Kräften zu unterstützen. —ch—

## Korrespondenzen.

Leipzig. Die „neuen Kämpfe“, die der L. A. L. den Gehilfen jüngst in einem seiner geistvollen Artikel ankündigt, scheinen nun begonnen werden zu sollen. Sie waren ja für den Fall in Aussicht gestellt, daß die Gehilfenvertreterwahlen nicht nach Wunsch der Leipziger führenden Prinzipale ausfallen. Die Wahlen sind nicht nach deren Wunsch ausgefallen — ergo müssen die Kämpfe beginnen. Das im Arbeitsnachweise der hiesigen Prinzipale Tartarennachrichten verbreitende Drafel, der talentvolle Sekretär des D. B. B. Kohler, kündigte auch gleich nach den Wahlen mündlich den herausziehenden Kampf an, indem er seinen Besuchern bedeutsam erzählte, daß er den Auftrag habe, nur noch M.-B. den Prinzipalen zu überweisen. „Der Kasus macht mich lachen“, wird jeder vernunftbegabte Kollege zu diesem Koble sagen, denn daß die Marke „M.-B.“ die stets vorgezogene und belästete war, pfeifen die Spagen von den Dächern, es braucht nicht nochmals vom Kohler nachgeplappert zu werden. Nun ist doch aber das Lager von der Marke „M.-B.“ seit Monaten radikal geräumt und Kohler, der Taufensassa, müßte M.-B. geradezu zaubern können, wenn er seine Kunden damit bedienen sollte. Mit diesen „neuen Kämpfen“ sieht es also sehr „windig“ (wie die Zeitschrift so gern sagt) aus. Unsere Vereinskollegen brauchen bloß ihrer Fahne treu zu bleiben und die Herren Prinzipale werden mit ihnen vorlieb nehmen müssen und, wie wir zur Ehre des größten Teiles der Leipziger Prinzipale annehmen, die „neuen Kämpfe“ gern ignorieren. Und thäten sie es nicht, was wäre damit geändert? Reißt man etwa einem Vereinsmitgliede, das man durch den Hunger und die Sorge für seine Familie zu einer heuchlerischen Abschwörung bewegt, das Prinzip aus dem Herzen? Diejenigen, welche das hoffen, mögen vor den auf solche Art gewonnenen „M.-B.“ später nur äußern auf der Hut sein, sie nähren — drüden wir uns in der Sprache der Getäuhten aus — „Schlangen an ihrem Busen“, die Drangsalierung wird ihnen nie vergehen. Dasselbe mögen sich auch jene Herren Prinzipale merken, die bereits zur zweiten Szene in den „neuen Kämpfen“ hier übergegangen sind und den bei ihnen beschäftigten Gehilfen bei Androhung der Entlassung abverlangten, daß sie aus dem Verein austreten sollen. Mit einiger Genugthuung darf ja hervorgehoben werden, daß zu diesem kurzfristigen Schritt erst vereinzelte Firmen oder

gar erst eine, aber diese um so rigorosere übergegangen ist. In jenem Geschäft wurden zunächst die verheirateten Vereinskollegen vor die Alternative des Austrittes aus dem Vereine gestellt. Wie mächtig ein derartiges Vorgehen den sozialen Frieden im Gewerbe fördert, halten wir für unnötig zu erörtern und wie zwecklos es ist, wissen die Herren selbst gut genug. In Nr. 3 der Zeitschrift vom 14. Januar d. J. schrieb darüber der Buchdruckereibesitzer Oldenburg in Lübeck, nachdem er die Streik-„Missethaten“ des U. B. aufgezählt hatte, wie folgt:

„... so wäre es doch falsch, die Zeit für gekommen zu erachten, um den U. B. selbst zerrümmern und damit die Macht der organisierten Gehilfenschaft brechen zu können. Es hieße dies nur in den entgegengesetzten Fesler verfallen, den die Leiter des U. B. gemacht haben. Wie diese seine Kraft überschätzten, so würde der Versuch, ihn zu vernichten, nur die Unterthänigung der in seiner Organisation liegenden Stärke bedeuten und einen fortwährenden, fruchtlosen Kampf nach sich ziehen. Mag in einzelnen Geschäften die Kondition von dem Austritt aus dem U. B. abhängig gemacht werden, zum allgemeinen Prinzip ist eine solche Maßregel nicht zu erheben. Sie würde auch schon um deshalb zwecklos werden, weil sie nicht allgemein als gerecht und richtig anerkannt und deshalb nicht durchgeführt würde. Uebrigens kann sie auch in einzelnen Fällen leicht aus öffentlichen heimliche Mitglieder des Vereins schaffen und somit zur Förderung des Denunziantentums, zu inneren Kämpfen und vielen Aergernissen und Verdrüßlichkeiten Anlaß geben. Der jetzige Streik hat dem Gewerbe jedoch schon so viele und schwere, unschätzbare und uneinbringliche Opfer auferlegt, daß statt an weitere Kämpfe nur an Herbeiführung eines dauernden Friedenszustandes gedacht werden sollte.“

Diese etwaige weitere Kämpfe strikt ablehnenden Ausführungen haben die Arrangeure der angeforderten „neuen Kämpfe“ wohl vergessen? Ja, sie haben sich wohl auch ihre eignen, mit Oldenburg fast wörtlich übereinstimmenden Darlegungen von vor wenigen Wochen aus dem Sinne geschlagen? Die prinzipalsseitige „Zentralleitung für Ausstandsangelegenheiten“ war es nämlich selbst, die unter der Ueberschrift „Zur Klarstellung in Sachen der Tarifgemeinschaft“ Herr Eugen Mahlau Mitte Februar in der Zeitschrift u. a. folgenden erwiderte:

„... Die Stettiner Herren Kollegen glauben diese Klippe (der Machfrage) in sehr einfacher Weise umschiffen zu können. Sie halten für den einzigen Machfaktor auf Seite der Gehilfen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker und glauben durch Abhängigmachung der Arbeitsgelegenheit von der Nichtzugehörigkeit zu diesem Vereine diesen Faktor so zu schwächen, daß von der Aufrollung der Machfrage auf Seite der Gehilfen nicht mehr die Rede sein könne. Streits sind dann unmöglich, die Prinzipale können dann die Tarifangelegenheiten ganz nach ihrem Ermessen und ihren Bedürfnissen einrichten und das von Herrn Mahlau betonte Abhängigkeitsverhältnis würde in idealster Form hergestellt sein. Beide Vorschläge mögen sich in beschränktem Kreise durchführen lassen und hier vielleicht auch vorübergehend Gutes wirken. Wir können uns aber nicht denken, daß der eine oder der andre Vorschlag sich allgemein durchführen läßt oder daß seine Durchführung zum Besten der Prinzipalschaft ausschlägt. Nach Stettiner Rezepte mag sich in kleineren Druckorten vorübergehend eine streifenanwendungsfreie und den Prinzipalen ergebene Gehilfenschaft gewinnen lassen, schwerlich jedoch auf die Dauer. In den größeren Druckorten aber steht der Verwirklichung des Stettiner Vorschlages einfach die Beschaffenheit der jetzigen Gehilfenschaft sowie das Koalitionsrecht entgegen, das durch Maßnahmen, wie die vorgeschlagenen, nicht unwirksam gemacht werden kann. Bei der jetzigen Machtlosigkeit der organisierten Gehilfenschaft würde sich zwar vorübergehend auch hier vielleicht mit Erfolg ein Druck ausüben lassen, das Ergebnis würde aber Geheimbündelei, Verbitterung und schließlich ein ununterbrochener Kriegszustand sein, der die Prinzipalsvereinigungen nicht zu Kräften kommen lassen und eine sehr nachteilige Rückwirkung auf das Konkurrenzgebiet ausüben würde.“

Die „Zentralleitung für Ausstandsangelegenheiten“, bekanntlich durch die Herren Klinkhardt und Ramm repräsentiert, lehnte also die vorgeschlagenen Gemaltmaßregeln ab und faßte ihre Meinung nochmals so zusammen:

„Erstens läßt sich das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht beseitigen und deshalb braucht man an den Gedanken, Streits unmöglich machen zu wollen, gar keine Zeit zu verschwenden; zweitens läßt sich ein Arbeitsvertrag, der für weite Kreise Geltung haben soll, nicht diktieren, sondern nur vereinbaren usw.“

Man sieht, daß sich die Zentralleitung und auch Prinzipale außerhalb Leipzigs in ihren kaltblütigen Erwägungen gar keinen Illusionen hingaben über die Folgen einer Verkümmern des Koalitionsrechtes. Treuen nun Prinzipale in Leipzig von diesen Erkenntnissen kühler Betrachter ab oder liegt hier sogar, wie es beinahe scheint, der Anfang einer Schwelung der Führerschaft, der Anfang der signalisierten „neuen Kämpfe“ vor, so darf man mit Sicherheit behaupten, daß der Aerger über den Ausfall der Wahlen die Herren blendet. Weitere Schlüsse wollen wir vorläufig aus dem wie gesagt bisher vereinzelt Vorgehen nicht ziehen, sie liegen aber nahe und dürften zur Klärung des Verhältnisses zwischen Leipzig und der weitesten „Umgebung“ viel beitragen, wären jetzt jedoch noch deplaziert. Schließen die Leipziger Führer den Weg offener Vergewaltigung des Koalitionsrechtes gegen ihre bessere Ueberzeugung, die ihnen sagte, daß es ein Kampf gegen Windmühlensflügel ist, jetzt wirklich ein, dann wäre freilich der deutlichste Beweis erbracht, daß sie sich in eine vollkommene Sackgasse verrannt haben: es wäre das letzte, was sie thun könnten — nachher käme die brandende Sintflut der Anarchie in der Konkurrenz. (Die „Sackgasse“ geht übrigens schon daraus hervor, daß das besagte Flugblatt an die Gehilfen die einseitige Festsetzung der Arbeitsbedingungen durch die Prinzipale androhte, indes erklärte die Zentralleitung, wie vorstehend zitiert, vor etlichen Wochen ausdrücklich, daß ein für weitere Kreise zu geltender Arbeitsvertrag nicht diktiert, sondern vereinbart werden müsse; einen solchen nationalen Arbeitsvertrag hielt sie aber wegen der Konkurrenz für unabweislich.) Aerger und Gereiztheit sind noch immer schlechte Ratgeber gewesen. Während bei loyalen Gegeneinanderstellen der Parteien früher oder später ein Parlamentieren kaum von der Hand zu weisen sein würde, kämen durch Unterdrückung natürlich ganz andere Daseinsäußerungen der Gehilfen zum Vorschein, die das, was man in Leipzig erfährt, ins unendliche hinausschoben. Uebrigens erblickten wir in dem etwaigen Abweichen von der als grundsätzlich richtig erkannten Methode des Tolerierens der Gehilfenorganisation nur eine neue, von dem augenblicklichen unfähigen Sekretär des D. B. B. erdachte Verlegenheitsmaßregel, die ebenso wie sein bisheriges Wirken mit einem Fiasko endete. Jedenfalls würden die Gehilfen der Anebelung des Koalitionsrechtes geeignete Maßnahmen entgegenzusetzen wissen.

**Aus Amerika.** Der Streik in Chicago dauert fort. Die Zahl der Streikenden beträgt 60, wovon bis jetzt 30 durch Scabs ersetzt sind. Die Inhaber fester Plätze geben den sechsten Arbeitstag zu gunsten der Arbeitslosen ab, ferner wird für die Lokalfaxe eine wöchentliche Extrafsteuer von 25 Cents erhoben, endlich wurde die Wiederherausgabe der Zeitschrift Agitator als Kampfmittel beschloffen. Die Abendpost soll bis jetzt 13 000 Abonnenten verloren haben. Ebenso dauert der Boykott gegen die Newyorker Staatszeitung fort. Es ist gelungen, dem Blatt alle größeren Anzeigen zu entziehen. Zahlreiche Petitionen sind im Umlauf, in welchen sich die Frauen verpflichten, in keinem Geschäft ihre Einkäufe zu besorgen, das in der Staatszeitung annonciert. Außer dem letztgenannten Blatte sind folgende deutsche Zeitungen der Vereinigten Staaten Nicht-Union-Offizinen: In Philadelphia: Gazette; St. Louis: Anzeiger des Westens; Buffalo: Demokrat und Freie Presse; Cleveland: Reformierte Kirchenszeitung; Newyork: Katholisches Volksblatt, Belletristisches Journal, Nachrichten aus Deutschland und Amerika, Der Pfälzer in Amerika; Chicago: Freie Presse, Abendpost, Tageblatt, Rundschau, Nationalzeitung; Milwaukee: Germania; Evansville: Indiana Post; San Francisco: Abendpost. — Das Bundespräsidium beschloß, für den Monat Mai eine Extrafsteuer von 25 Cents pro Mitglied und Woche zu erheben. Um den Uebelstand an Arbeitslosen etwas zu vermindern, beschloß das Präsidium ferner, jedem im Mai abreisenden Arbeitslosen eine Unterstüßung von 10 Doll. zu verabfolgen, die zurückzuzahlen sind, falls der Unterstüßte innerhalb 6 Monaten zurückkehrt. — Das von der vorjährigen Versammlung der International Typographical Union eingesetzte Komitee zur Herbeiführung einer Vereinigung zwischen der genannten Organisation und der Deutsch-Amerikanischen Typographia hielt am 5. Mai in Newyork eine Sitzung ab. Nach längeren Beratungen einigte sich dasselbe über einen Plan, nach welchem die D. A. T. ihr volles Selbstbestimmungsrecht und ihr Unterstüßungswesen behält und als ganzes in die I. T. U. eintritt. Dieser Plan wird der nächsten Monat in Philadelphia zusammen tretenden Versammlung der I. T. U. vorgelegt werden und, falls von dieser günstig aufgenommen, auch in der D. A. T. zur Urabstimmung gelangen. — Der englische Verein in San Bernardino, Cal., hat auf Drängen der Prinzipale beschloffen, für die fünf Monate von April bis August d. J. eine Lohnreduktion von 5 Cents pro 1000 m und für das gewisse Geld in gleichem Verhältnis eintreten zu lassen. — In Baltimore beschloß die deutsche Typographia, jedes ihrer Mitglieder, das ein Wirtshaus besucht, in welchem Bier aus bohotteten Brauereien verzapft

wird, mit einem Dollar zu bestrafen. — Ein von der I. T. U. Nr. 6 eingesetztes Komitee berichtet, daß in den englischen Offizinen der Stadt Newyork im ganzen 86 Segmaschinen im Gebrauche seien und zwar 49 Mergenthaler, 27 Thorne und 10 Burr. An deutschen Maschinen besitzt das Stab-Blatt Newyorker Staatszeitung 26 Mergenthaler, von denen aber immer mindestens ein Drittel in Reparatur ist; auch das Morgen-Journal hat eine Mergenthaler Segmaschine aufgestellt. — Das zu Colorado Springs, Colorado, erbaute Altenheim für Buchdrucker ist am 12. Mai d. J. in feierlicher Weise eingeweiht und eröffnet worden. Etwa 20 000 Männer und Frauen, Delegierte der Zweigvereine der International Typographical Union sowie Journalisten und eine Menge von Politikern wohnten der Eröffnungsfeier bei. Den Anstoß zur Gründung dieses Instituts gab der Herausgeber des Philadelphia Ledger, Geo. B. Childs, in Gemeinschaft mit dem Bankier Anthony Dregel. Als die International Typographical Union im Jahr 1885 ihre Jahresversammlung in Philadelphia abhielt, wurde ihr von den soeben genannten je die Summe von 5000 Doll. als Geschenk übermacht, worauf die Versammlung beschloß, diese 10 000 Doll. als Childs-Dregel-Fonds zum Zwecke der Gründung eines Beteranenshauses sich anhäufen zu lassen. Inzwischen ist von den Mitgliedern des Verbandes allmählich eine Summe von mehr als 50 000 Doll. zu diesem Fonds beigetragen worden. Im Jahr 1890 schenkte die Herren McGowney & Martin und andere nicht genannte Bürger von Colorado Springs dort einen 80 Acker Land großen, in herrlicher Gegend gelegenen Platz und nun wurde beschloffen, dort ein „Heim“ für die nicht mehr arbeitsfähigen Mitglieder der Union zu errichten. Der Bau wurde sofort in Angriff genommen und jetzt steht das fertige Gebäude da, das 70 000 Doll. gekostet hat. Das äußerst stattliche Gebäude, aus Lava und gebrochenem Sandsteine gebaut, mißt 144 × 40 Fuß und hat einen sich 20 Fuß nach rückwärts erstreckenden Flügel, ist fünf Stockwerke hoch und wird von einem 105 Fuß hohen Turm überragt. Es ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, namentlich elektrischer Beleuchtung, versehen und enthält 63 Zimmer. Die Gattinnen der beiden Gründer Childs und Dregel haben jede ein reich ausgefittetes Gesellschaftszimmer einrichten lassen. Auch fehlt es nicht an einer Bibliothek und an Lesezimmern. In den Regeln für Aufnahme in dieses Institut ist bestimmt, daß der Petent zur Zeit seines Besuches vom Zulassungswegweisens ein Jahr lang ein beitragsahndendes Mitglied der International Typographical Union gewesen sein und dafür Beweis beibringen muß.

**h. Altenburg, 24. Mai.** In der am 21. d. M. abgehaltenen Versammlung des Bezirks Altenburg erstattete der Kassierer Bericht über die Einnahme und Ausgabe an freiwilligen Extrasteuern. Daraus ist das folgende zu entnehmen: Die freiwillige Extrafsteuer begann mit dem 21. November v. J. und endete laut Versammlungsbeschuß mit dem 23. April d. J. An derselben beteiligten sich alle hiesigen Mitglieder, 2 Mitglieder in Göbnitz und 3 bzw. 4 Mitglieder in Schmölln. Leider stellten einige hiesige und auswärtige Mitglieder nach teils längerer, teils kürzerer Zeit die Zahlung ein. Von den hiesigen etwa 70 Nichtvereinsmitgliedern beteiligten sich 13 teils längere, teils kürzere Zeit an der Steuer, ferner ein Nichtvereinsmitglied in Schmölln. Von denselben zahlten: je 1 Mann 17,90 Mk. und 13 Mk., je 2 Mann 12,50 Mk. und 11 Mk., je einer 9,50 Mk., 9 Mk., 8 Mk., 4 Mk., 3,50 Mk., 3 Mk., 1,50 Mk., 1 Mk., insgesamt 117,40 Mk. Von den Mitgliedern wurde die Summe von 1284,80 Mk. aufgebracht, außerdem leisteten die der Sparfasse in der Hofbuchdruckerei angehörenden Mitglieder auf den alljährlichen Sparfassenjchmaus im Betrage von 50 Mk. Verzicht, ebenso die Mitglieder der Wonderschen Sparfasse, wodurch 25 Mk. einliefen. Die Gesamteinnahme betrug demnach 1477,20 Mk. Die Ausgabe setzt sich zusammen: An die Hauptfasse gesandt: 775 Mk., Gausfasse 200 Mk., Leipzig 200 Mk., Bezirk Jena 70 Mk., Mitgliedschaft Jena 30 Mk., Mitgliedschaft Weimar 50 Mk., an Konditionslose am hiesigen Orte 66 Mk., kleinere Ausgaben 11,20 Mk., zusammen 1402,20 Mk. Der noch verbleibende Ueberchuß in Höhe von 75 Mk. wurde zum Aukaufe von Maimarken bestimmt. Außerdem wurden von den Mitgliedern noch für 100 Mk. Marken gekauft. An Gau-Extrasteuern wurden vereinnahmt 785,50 Mk. An dieser Steuer beteiligten sich alle Mitglieder bis auf zwei (Prinzipale). Ausgetreten sind infolge der Extrasteuern nur zwei Mitglieder. Ueber die Arbeitsordnungen haben wir zu klagen keine Ursache. In der Hofbuchdruckerei wurde zwar der Entwurf des D. B. B. zu Grunde gelegt, aber mit Hinweglassung alles unnötigen Ballastes und in bedeutend gemilderter Form, so daß dem Arbeiter-Ausschuß wenig zu bemängeln übrig blieb. Zwar sind die Strafbestimmungen nicht alle entfernt worden, aber von Seiten der Geschäftsleitung wurde das Versprechen gegeben, daß die verbliebenen nur in seltenen Ausnahmefällen und bei groben Verstößen in Anwendung gebracht werden sollen. Ein gleiches dürfte auch in

der Buchdruckerei D. Bonde der Fall sein. Im ganzen genommen herrscht hier gegenwärtig in sämtlichen Druckereien ein befriedigendes Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen. Möge es so bleiben!

**§ Augsburg.** Es dürfte wohl an der Zeit sein, auch wieder einmal etwas vom hiesigen Dite zu berichten; wenn wir dies so lange nicht getan, so mögen uns dies die Leser verzeihen, welche uns zugestehen werden, daß es eine unangenehme Aufgabe ist, nach den frohen Botschaften, die wir während der Bewegung dem Corr. zuzufenden konnten, nun mit dem Geständnis kommen zu müssen, daß auch uns all unsere Errungenschaften wieder entrisen worden sind. Kaum waren die Hiobsposten aus allen größeren Städten über die Beendigung des Streiks hier enttroffen, als auch schon einzelne unserer Herren Faktore mit der Dekretierung an ihre Personale herantraten, daß vom darauffolgenden Montag an wieder 10 Stunden gearbeitet werden müsse. Auf Intervention des Vertrauensmannes jedoch wurde diese Anordnung auf so lange wieder aufgehoben, bis die Prinzipale einen gemeinschaftlichen Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt haben würden. Ein solcher Beschluß kam denn auch schon am Montag den 18. Januar in einer Prinzipalsversammlung zu stande; wer aber auf die Humanität derselben gerechnet und gehofft hatte, daß uns als Entschädigung für den Verlust unserer Errungenschaften vielleicht eine Erhöhung des Lokalzuschlags — etwa um 5 Proz. — gewährt werden würde, der hatte sich gründlich getäuscht, denn als Ergebnis der Versammlung wurde am darauffolgenden Samstag den Gehilfen folgende Kollektiv-Erklärung zugestellt: „Im Anschluß an die Verständigung, welche am 16. Januar d. J. in Leipzig zwischen der Vertretung der deutschen Prinzipale und Gehilfen über die Beendigung des Streiks und die Gestaltung der Tarifverhältnisse getroffen wurden, haben die Unterzeichneten vereinbart, daß in ihrer Offizin vom Montag den 25. Januar an der Tarif vom 1. Januar 1890 mit zehnständiger Arbeitszeit wieder seine Gültigkeit hat. Augsburg, 18. Jan. 1892. (Folgen die Unterschriften von neun Firmen.)“ Man sieht, Rücksicht auf gesetzliche und tarifliche Bestimmungen wurde nicht genommen, da von einer Kündigung des bestehenden Arbeitsverhältnisses, auf welche die Gehilfen doch entschieden hätten Anspruch erheben können, gar keine Rede war; es wurde einfach nach dem Grundsatz: „Wer die Macht hat, hat das Recht!“ gehandelt und das trotz des allgemein und auch von der hiesigen Presse anerkannten gesetzlichen, anspruchsvollen und maßvollen Auftretens der Gehilfenschaft. Eine Aufbesserung erhielten nur einige wenige Kollegen und auch nur in minimaler Weise. Eine Ausnahme von dem schroffen Vorgehen der übrigen Geschäfte machte der Verleger der Augsburger Abendzeitung, welcher seine gemachten Zusagen nicht wieder zurückzog und auch den Neunstundentag in die neue Arbeitsordnung aufnahm. — Wirte nun auch, wie nicht anders zu erwarten, das Bekanntwerden der Niederlage der Gehilfenschaft und der Verlust unserer eignen Errungenschaften ziemlich deprimierend auf die hiesigen Kollegen, so fiel es doch niemand ein, nun gleich die Flinte ins Korn zu werfen, vielmehr hob sich die Stimmung bald wieder und freudig und ohne Murren wurden die freiwilligen, ziemlich hohen Extrasteuern auch nach beendigtem Kampfe weiter gezahlt, so daß noch manch erkleckliches Sümmchen den konditionslosen Kollegen überhandt werden konnte. — „Noch ist Polen nicht verloren!“ Dies Gefühl mußte jeden befeelen, welcher Zeuge war des schönen Festes, das die hiesigen Kollegen am Samstag, den 21. Mai, abends im Saale des Röschgartens vereinigte, nämlich der 25 jährigen Gründungsfeier der Mitgliedschaft Augsburg. Obwohl dasselbe nur in der Form einer einfachen Familienunterhaltung arrangiert war, so gestaltete es sich doch zu einer imposanten, erhebenden Festlichkeit. Sehr zahlreich waren außer den Mitgliedern mit ihren Familien zu unserer außerordentlichen Freude auch die Münchener Kollegen erschienen, ebenso ein solcher von Kempten und in größerer Anzahl waren auch die Vertreter der hiesigen Gewerkschaften unserer Einladung gefolgt. Ein sehr bewegtes und fröhliches Treiben eckt kollegialen Geistes entfaltet sich im Festlokale. Nach Eröffnung der Feier durch einige Kongertstücke begrüßte der Vorsitzende, Kollege Rob. Hauschild, die Gäste mit warmen, herzlichen Worten und entrollte jobann in längerem Vortrag ein klares, verständliches Bild über die Entstehung und Entwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung unter den Augsburger Buchdruckern, über die Gründung des Ortsvereins im Mai 1867 und über die Kämpfe, welche dieser in den verfloffenen 25 Jahren zu bestehen gehabt, welche aber fast immer mit Erfolg gekrönt waren; er gedachte der mannigfachen Hemmnisse, welche dem Vereine durch behördliche Scherereien, durch den Unverstand eines Teiles der Gehilfen usw. in den Weg gelegt wurden, wie sich die Mitgliederzahl aber trotz dieser Unbilden von Jahr zu Jahr gehoben habe, so daß schon seit geraumer Zeit die hiesige Kollegenchaft mit ganz geringer, kaum beachtenswerter Ausnahme in voller Zahl unserer Organisation an-

gehört; Redner gedachte noch der bei dem heutigen Fest anwesenden Gründungsmitglieder, der Kollegen Aug. Wagner (Leger), F. Thoma, Wd. Sauer-Augsburg und Gabr. Weber-München und schloß sodann mit dem Wunsche, daß der Unterstützungsverein auch in seiner neuen, nach der schaffenden Gestaltung segensreiche Erfolge erzielen möge und mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf denselben. In reichhaltiger Weise wechselten nun Musik- und Gesangsvorträge mit Toasten aller Art, Deklamationen usw. ab. Zunächst ließ die Münchener Typographia nach einer kurzen Ansprache ihres Vorsitzenden zur Begrüßung des Festvereins ihren Wahlpruch erschallen; sodann toastete der Gauvorsteher, Kollege Jul. Pantke, die Glückwünsche des Gauauschusses überbringend und dabei die Anerkennung der musterhaften Haltung und der großen Opferwilligkeit der Augsburger Kollegen während der letzten Bewegung hervorhebend, auf den Jubelverein; Sauer-München überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Münchener, Kegnner-Kempten die der kleinen Kemptener Mitgliedschaft. Ein Redner gedachte der Verdienste unsers Vertrauensmannes, Herrn Hauschild, welchem wir ein gut Teil unsers Erfolges zu verdanken hätten und erinnerte daran, daß derselbe vor 20 Jahren in unsre Stadt eingezogen und seit dieser Zeit — mit Unterbrechung seiner Militärjahre — fort und fort thätig gewesen sei für den Verein und seine Ziele, wofür ihm der größte Dank aller Kollegen gebühre und auch zu teil würde; ihm gelte sein Hoch! Nach Verlesung des mit Beifall aufgenommenen telegraphischen Grußes des Zentralvorstandes und des Glückwünschschreibens eines in München konditionierenden Augsburgers toastete ein Kollege auf die Augsburger Buchdruckerfrauen, welche sich während des letzten Kampfes so mutig und verständig gezeigt und ihren Männern diesen Kampf in jeder Weise zu erleichtern gesucht haben; ein anderer auf jene Kollegen, welche das Opfer ihrer Prinzipienreue und Kollegialität geworden und ein dritter auf die Gewerkschafts- und allgemeine Arbeiterbewegung. Herr Bölsch-München rühmte die immer gute finanzielle Geschäftsgebarung der Mitgliedschaft Augsburg und brachte ein Hoch dem Kassierer Hopfner als einem gewissenhaften eifrigen Vereinsbeamten. So wurde noch manche Rede vom Stapel gelassen und von Stunde zu Stunde die Stimmung eine animiertere, welche noch erhöht wurde durch einen vom Kollegen Al. Weiß-München dem Jubelvereine gewidmeten und durch Herrn Fleischmann zum Vortrag gebrachten Festgruß, durch Abingung eines vom Kollegen B. Niehmer verfassten Festliedes, vor allem aber durch die meisterhaften Gesangsvorträge eines Doppelquartetts der Konfordia und der Typographia München; diesen beiden Korporationen sei auch auf diesem Wege der verbindlichste Dank der Kollegen Augsburgs übermittelt. Bis zum frühen Morgen hielt die frühliche Stimmung die Festgäste zusammen, welche sich auch am andern Tage beim Frühstücken in Hartmanns Keller und nachmittags auf einem Ausfluge nach dem Ablass wieder zusammenfanden und noch recht gemüthliche Stunden miteinander verlebten, so daß sie sich wohl noch lange mit Freuden dieses ungestört und ungetrübt verlaufenen Festes erinnern werden. —

**Nachtrag:** Soeben, fast acht Tage nach stattgehabter Festlichkeit, gelangte noch ein Glückwünschschreiben eines gegenwärtig in Hamburg konditionierenden, alten, tapfern Kämpfers, des Kollegen Ernst Doelle, in die Hände des Vertrauensmannes; diese Aufmerksamkeit erregte hier große Freude, hauptsächlich unter den älteren Kollegen, welche dem „kleinen Windhorst“ auf diesem Weg ihre besten Grüße übermitteln lassen.

**Dresden.** Die Anzahl der Arbeitslosen ist hier nicht viel größer als in den Sommermonaten im allgemeinen. Doch sind unsere Herren Prinzipale eifrig bemüht, die Reservearmee durch Masseneinstellung von Lehrlingen zu vergrößern. Diese Diktoren wurden, wie bereits mitgeteilt, durch die hiesige Innung 14 Lehrlinge losgelassen und 44 dem goldenen Handwerke zugeführt. Hierzu kann man noch eine bedeutende Anzahl Soldat rechnen, die als jugendliche Arbeiter angenommen worden sind und jedenfalls die Kunst so nebenbei mit erlernen sollen. Die hiesige Innung hat die Verdrängung, allein Lehrlinge auszubilden zu können. Wie schreiben doch gleich die Herren in der von 30 hiesigen Firmen während des Streiks losgelassenen Erklärung? „Was die Lehrlingszucht betrifft, so erklären wir, daß die tarifstreuen Druckereien die im Tarife vorgesehene Lehrlingskalkula eingehalten haben und die Lehrlingszucht meistens in den kleinen Orten der Provinz stattfindet.“ An der Spitze dieser Erklärung ist die Druckerei Albanus (Stritz & Brandt) unterzeichnet, welche zu Ostern 7 Lehrlinge einstellte. Die bei dem Vorsitzenden der Innung nach fünfjähriger Lehrzeit losgesprochenen Lehrlinge erhielten 15 Mk. Lohn, auf die Bitte um bessere Bezahlung bekamen dieselben sofort — die Kündigung. Diese gute Bezahlung ist eine segensreiche Wirkung der Innung und bei den meisten Innungsmeistern eingeführt. Auch bei Einführung der Arbeitsordnung zeigten sich unsere Prinzipale so richtig als Herren der Situation.

Die von den Kollegen dagegen eingereichten Reklamationen fruchteten nichts und auf ein billiges Entkommen war nicht zu rechnen. So ist man z. B. dem § 137 der Gewerbe-Ordnung, wonach Arbeiterinnen an Sonnabenden und an Vorabenden von Festtagen nicht nach 1/6 Uhr beschäftigt werden dürfen, dadurch gerecht geworden, daß die Arbeitszeit früher beginnen muß und die ohnehin nicht zu langen Pausen noch mehr gekürzt wurden. Ob diese Interpretation dieses Paragraphen im Sinne der Gesetzgeber lag oder ob dieselben nicht beabsichtigt haben, den Arbeiterinnen wenigstens an diesen Tagen eine kürzere Arbeitszeit zu gewähren? — Ein kleiner Beitrag zur Wahlmacht. In der Buchdruckerei von P. reicherten die offiziellen Stimmzettel nicht aus; es wurde die benötigte Anzahl von Klinkhardt reklamiert. Der Prinzipal durfte sich die Kontrolle nicht nehmen lassen, wie „seine Leute“ abgestimmt hatten und sah die Zettel der Reihe nach durch. Aber — o weh! 17 für Nibel und Gsch, 3 für die Auch-Gehilfenvertreter. Mit einem: „Da hätte ich keine weiteren Stimmzettel zu reklamieren brauchen“, wanderten die letzteren in das das „Geheimnis“ der Wahl umschließende Couvert.

**D. Frankfurt a. M.** In der am 14. Mai abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Bezirksvereins erstattete zunächst der Vorsitzende Lober den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben der Diktoren vor. Jahres in Kassel tagende Gantag, das Mainzer Fest, das Johannisfest in Gräffs Garten, sowie die Tarifbewegung. Zur letztern Sache sprach der Vorsitzende vornehmlich das Gebahren des Schriftführers des Bezirks Th. Cloos sowie dasjenige von der Linde, welche sich überall hervorgethan, aber beim Ausbruche des Streiks in ihren Konditionen verblieben seien. Man habe hierdurch wieder Erfahrungen gesammelt, welche man sich zu nütze machen wolle; das allgemeine Urteil sei bereits gefällt. Es fanden statt 14 Bezirksversammlungen, viele Druckereiverfassungen, zahlreiche Vertrauensmännerungen und Vorstandssitzungen, 18 allgemeine Versammlungen. Der Vorsitzende erwähnte sodann das Institut der Vertrauensmänner, welches zur Herbeiführung der Fühlung unter den Kollegen gute Wirkung hatte. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezember 1890 450, im 1. Quartal 1891 448, im 2. Quartale 484, im 3. Quartale 487, Ende 1891 562. Neu eingetreten waren 128, wieder eingetreten 36, zugereist 128 Mitglieder, vom Militär kamen 2, zum Militär gingen 5 Mitglieder, ausgetreten sind 20 (wegen Abganges vom Geschäft), ausgeschlossen wurden 55, abgereist sind 83, gestorben 2, invalide wurden 2 Mitglieder. Der Vermögensbestand betrug am 31. Dezember 1890 2675,89 Mk., dazu an Einnahmen in 1891 900,60 Mk. und 87,40 Mk. Ueberfluß vom Johannisfest, in Summa also 3663,89 Mk. Die Ausgaben betragen (mit Einschluß von 3828 Mk. als Zuschuß für die Ausstehenden) 4869,73 Mk., somit ist ein Defizit von 1205,84 Mk. vorhanden. Im vergangenen Jahre wurden 200 Mk. für die streikenden Kollegen nach Wien gesandt, an noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder resp. ausgefeuerte wurden 55,70 Mk. vorausgab. Auch war ein Defizit von 90 Mk. zu decken für den Extrazug anlässlich der Feier in Mainz. Aus dem Unterstützungsfonds wurden 3 Mitglieder mit 155 Mk. unterstützt. Der Vermögensstand, welcher am 31. Dezember 1890 953,65 Mk. betrug, verminderte sich am 31. Dezember 1891 auf 798,65 Mk. Die Allgemeine Kasse hatte im vergangenen Jahr eine Einnahme von 10628,50 Mk. Die Einnahmen zur Z. Z. R. betragen 4523,20 Mk., an die Gaukasse wurden 968,65 Mk. abgeführt. Die Ausgaben der Allgemeinen Kasse betragen im vergangenen Jahre 32832,29 Mk., diejenigen der Z. Z. R. 3015 Mk. Herr Lober besprach sodann nochmals den verunglückten Streik und schloß mit den Worten: Besser in Ehren zu unterliegen, als gar nicht zu kämpfen. Der Unterstützungsverein werde sich von dieser Schlappe erholen und dann kräftiger blühen und gedeihen. Der Punkt 2 der Tagesordnung, Rechnungslegung des Kassierers resp. Berichterstattung, erledigte sich kurzer Hand durch Verteilung des Rechenkaufbüchchens. Nach Anhörung des Revisorenberichts, wonach alles in bester Ordnung vorgefunden, wurde dem Bezirkskassierer Decharge erteilt. Dem Vorstande wurden 100 Mk. Remuneration bewilligt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Festsetzung der Beiträge, beantragte der Vorstand die Erhöhung der Beiträge um 10 Pf., da die freiwillige Ertragssteuer zu minimal einlaufe. Aus der Mitte der Versammlung ging folgender Antrag ein: „In Anbetracht der sehr defekten Kassenverhältnisse beschließt die Versammlung, die Bezirkssteuer um 25 Pf. (also im ganzen auf 30 Pf.) zu erhöhen und die bisher erhobene Extrasteuer aufzuheben.“ Derselbe wurde angenommen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab, da der alte Vorstand eine Wiederwahl ablehnte, als ersten Vorsitzenden Jean Münz, als zweiten Oswald Bed, als Kassierer August Voigt, als Schriftführer v. Lospichl und als Beisitzer Wilhelm (Schriftgießer). Als Konditionslosen- und Reisetasserverwalter wurde Herr B. Pfeiffer wiedergewählt; in die Bibliothekom-

mission wurden gewählt die Kollegen Kittelberger, Schmabel, Petrino. Als Revisoren wurden gewählt: Demuth, Rich. Schultheiß und J. Kinkel. Zur Wahl eines stellvertretenden Gauvorstehers und eines Gau-schriftführers sowie eines Beisitzers wurden die Herren Dorich, Deiz und Schombert in Vorschlag gebracht. Unter Verschiedenes nahm Karl Dominé das Wort in Sachen der von ihm geschilderten Tarifzustände in der Societätsdruckerei (Frankf. Zeitung und Kleine Presse), gegen welche Schilderung der Inhaber dieses Geschäfts eine Erklärung erlassen habe. Dominé ersuchte um Zustimmung zu seinen Angaben, daß dort tarifswidrige Zustände existieren, die auch von Dorich, welcher seit 1883 in der Societätsdruckerei beschäftigt war, bestätigt wurden. Derselbe führte u. a. an, daß den jourhabenden Sägern für den ganzen Sonntag und Montags früh 5 Uhr eine Entschädigung von 1,50 Mk. bezahlt wurde. Später seien diese Zustände, welche der derzeitige Faktor herbeigeführt, nach und nach verbessert worden, da das Personal in der letzten Zeit entschieden dagegen Front gemacht hätte. Nachdem der Vorsitzende noch ersucht hatte, die Versammlungen und Vereinsabende regelmäßig zu besuchen, damit ein kräftiges, neu pulsierendes Leben in die Mitglieder dringe, wurde die Versammlung um 12 Uhr nachts geschlossen.

**tz. Leipzig.** In der am 27. Mai abgehaltenen Vereinsversammlung brachte der Vorsitzende zunächst eine Forderung der Firma Hesse & Beder zur Sprache, die darin bestand, daß unseren dort konditionierenden Mitgliedern in diverser Weise „nabegelegt“ wurde, aus dem Verein aus- und in die sog. Zweite Klasse („Freie Vereinigung“) einzutreten. Man habe es nach den vielen Versuchen im einzelnen, die von einer ganzen Anzahl Druckereien in dieser Beziehung mit mehr oder weniger Erfolg nach Beendigung der Bewegung hier gemacht wurden, in diesem Falle mit einem größeren Vorstoße zu thun, dahingehend, den Kollegen das Koalitionsrecht zu rauben. Nicht zufrieden mit der Preisgabe langjährig erworbener Rechte, versucht man mit Anspielungen auf „fettere“ Posten, feinen Drohungen und Beunruhigungen aller Art die Kollegen zu bestimmen, die Kassen der Gegner zu stärken und sie dauernd den Gesamtinteressen zu entfremden. Ein Teil der Kollegen genannter Firma hat es daher, trotz der geschäftslauen Zeit, für besser befunden, freiwillig das Geschäft zu verlassen, da sie über lang oder kurz doch gemahregelt werden wären. Die Debatte über diesen Punkt war nach Erledigung der Tagesordnung eine sehr rege. Es wurden mehrere Vorschläge gemacht, wie solchem Anfinnen in Zukunft entgegengetreten werden soll. Von verschiedenen Seiten wurde übrigens erwartet, daß viele Prinzipale das unrihmliche Hesse & Bederische Beispiel verurteilen und vorziehen werden, den eingetretenen Frieden nicht auf so gräßliche Weise zu verlegen; die Herren Klinkhardt und Kamm hätten in einer Bekanntmachung ja selbst erklärt, daß sie das Verlangen des Austrittes aus dem U. B. nicht billigten. Wollte man sich mit diesen Maßnahmen indes für den Reinfall bei der Gehilfenvertreterwahl rächen, so würde das auch die entsprechenden Früchte bringen. — Die Auffstellung von Kandidaten zur Wahl von sechs Delegierten zur Generalversammlung erledigte sich dadurch, daß neun Kandidaten nominiert wurden, von denen gemäß der Stimmenzahl sechs als Delegierte und drei als Stellvertreter zu fungieren haben. — Im Reglement für die Gaukasse (Klasse B) wurde beschlossen, die Bestimmung zu streichen, nach welcher 13 Wochenbeiträge geleistet sein müssen, um von der Zahlung der laufenden Beiträge befreit zu sein, wodurch jüngere konditionslose Mitglieder vor dem Ausschlusse bewahrt bleiben. — Wegen der Leistung der Beiträge aus der Gaukasse wurde auch nochmals darauf hingewiesen, daß es notwendig ist für die Arbeitslosen, sich in ihrem eignen Interesse baldigt in der Vereinsaggregation zu melden. Mitgeteilt wurde ferner, daß auf Einwendungen gegen eine Arbeitsordnung hin die Besörde entschieden hat, daß für Buchdrucker ebenfalls und ohne weiteres das Gewerbegericht zuständig ist, wenn die in der Arbeitsordnung vorgesehenen Institutionen (Schiedsgericht und Tarifkommission) nicht bestehen sollten. Schließlich wurde noch dem Vorstandsvorschlage zugestimmt, daß in Zukunft zu Versammlungen keine speziellen Einladungsakzidentulare mehr verteilt werden sollen; die Ankündigung wird nur in den Gehilfenblättern erfolgen. — Die sich anschließende Versammlung der Mitglieder der Invalidentasse und später diejenige der Verwaltungsstelle Leipzig für die Mitglieder der Zentral-Krankenkasse, welche beide die Auffstellung von Kandidaten zu den Generalversammlungen dieser Klassen zu besorgen hatten, erledigten sich rasch dadurch, daß die in der Vereinsversammlung aufgestellten Kollegen als Kandidaten nominiert wurden.

**Neumünster, 29. Mai.** Am 21. Mai abends verschied hier selbst nach 14tägiger schwerer Krankheit unser lieber Kollege und eines unserer ehrenwertesten Mitglieder, der Maschinenmeister Johannes Sachau, im besten Mannesalter von kaum 36 Jahren. Er war mehr als 15 Jahre als Maschinenmeister in der

**Fortsetzung in der Beilage.**

Düthenfabrik von Gerhold & Thon thätig und hat sich, wie die Todesanzeige vom Geschäftsprinzipal in hiesigen Blättern bekundet, durch unermüdblichen Fleiß und Pflichttreue stets ausgezeichnet und in jeder Beziehung als tüchtiger und zuverlässiger Mitarbeiter bewährt. Der Verstorbenen war ein langjähriges treues Mitglied des U. V. D. B. und scheute keine Mühe und Aufopferung für den Verein, wo es galt, die Interessen desselben hochzuhalten und zu fördern. So konnte es gar nicht ausbleiben, daß die Leichenbegleitung am Donnerstage den 26. Mai (Himmelfahrtstag) einen stattlichen und großartigen Zug Leittragender bildete. Vor dem Leichenwagen ein Musikchor, ein Gesangsverein und ein Schützenverein sowie die vollzählige Kollegenchaft Neumünsters mit umflorter Fahne, hinter demselben des Verstorbenen Familie, sein Prinzipal nebst sämtlichen Arbeitern der Fabrik und viele andere seiner Bekannten. Der Gauvorstand sandte, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erwirken, einen prachtvollen Kranz nebst Schleife. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder. Die Pflichttreue des Verstorbenen und sein biederer Charakter sichern ihm bei allen Kollegen und sonstigen Bekannten ein bleibendes Andenken. Er ruhe in Frieden!

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Wie die Gehilfen vor der Bewegung, so — meinte Herr Mäßer — müßten die Prinzipale nach der Bewegung zu einem Sachsentage zusammenkommen und er berief daher in seiner Eigenschaft als sächsischer Kreisvorsitzer des D. V. B. für den vergangenen Sonntag gelegentlich der Kreisversammlung die sächsischen Prinzipale zu einem Sachsentage nach Pirna. Von den 500 sächsischen Prinzipalen waren 10 Proz. — etwa 50 — wahrscheinlich mehr herbeigeloht von den Kreisen der sächsischen Schweiz, erschienen. Die Besprechung der Tariffrage soll nach unseren Informationen ziemlich heiß verlaufen sein, doch trug Herr Klinhardt, wie nicht anders zu erwarten, zu guter Letzt ein Vertrauensvotum nach Hause. Was in der Tariffrage geschehen soll, wußte offenbar niemand recht zu sagen. Mit den Kassengründungen werfen hingegen die Herren nach wie vor großartig herum, doch war immerhin der Glanzpunkt der Versammlung das — Festessen. — Ähnlich verlief eine Prinzipalsversammlung des Kreises Bayern. Hier will man sämtliche Kassen stürmisch auf einmal ins Leben rufen und kann sich mit dem von Leipzig aus guten Gründen — Trauben sauer, weil zu hoch — gewünschten allmählichen Aufbau nicht befreunden. Nur gemacht, ihr Herren, der „Krad“ kommt noch früh genug. In der Tariffrage beschloß der Kreis Bayern abwartende Stellung einzunehmen.

Die letzten zwei Theelöffel des „Gegengiftes“, also die letzten zwei „Gehilfenstimmen“ der Zeitschrift schmecken wieder recht entsetzlich — dumm. Da moquiert sich so einer über den im Corr. vorgeschlagenen „Tarif für Gehilfsbesitzer“ und meint, der Gehilfe vermiete doch seine volle Arbeitskraft, dürfe demnach auch seine Leistung nicht nur seinem Lohne gemäß einrichten. Dies wäre vielmehr ein „offenbarer Betrug“. Ueber solche Gehilfen, die ihre Kollegen in dieser Beziehung im Geschäft kontrollierten, heißt es: „Selbstverständlich folgte der endlichen Entlassung solcher Anstifter die sofortige Entlassung und bei mehreren derselben eine wohlverdiente andauernde Konditionslosigkeit, die zum Ruine der Familie führte.“ Vergleichen soll also nicht etwa ein Lohnschreiber, sondern ein wirklicher Gehilfe geschrieben haben! Ist denn die „wohlverdiente andauernde Konditionslosigkeit, die zum Ruine der Familie führte“, so von ungefahr, rein zufällig eingetreten oder wurde dieselbe durch ein Unternehmerkomplott verursacht? Offenbar doch durch ein Komplott, wodurch uns wieder die Huld der „Herren“ klar gemacht wird, die es fertig bringt, einen Gehilfen, der unter seinen Kollegen die Schmutzfonturzen bekämpft, nach allen Regeln der Kunst auszufrangern und zu ruinieren. Nun, sofern in dieser Mitteilung eine Drohung liegt: gegen den Gehilfs-Tarif wird dieser ja auch bloß — möge die „Gehilfenstimme“ nur ihre Brillengläser putzen! — wie der Artikel sagte, gegen die rücksichtslosen Unternehmer durchgeführt werden und deren haben wir, wie die „Gehilfenstimme“ gewiß gern bestätigen wird, doch nur sehr wenige, sie kann deshalb ihren Eifer für andere Sachen aufsparen. — In der zweiten „Stimme“ konstatiert ein würdiger

„Gehilfe“, daß der Unterstützungsverein seinen Mitgliedern große Vorteile biete, dennoch — „wir Gehilfen können das geplante Werk (nämlich die Prinzipalskassen) nur mit Freuden begrüßen“ (das „mit Freuden begrüßen“ darf nun einmal bei den „Gehilfenstimmen“ nicht fehlen). Und warum können „wir Gehilfen“ die geplanten Kassen „mit Freuden begrüßen“? Weil sie dem U. V. einen „berben Stoß“ verfehen werden. Das nennt man nun doch einen echten Bandalen! Zugeben, daß eine Sache vorzüglich ist und aneifern, daß diese Sache zerstört werde — als Gehilfe aneifern, daß diese für die Gehilfen vorzügliche Sache zerstört werde, gehört ein Mensch, der deraartiges thut, nicht ins Tollhaus! Aber die „Stimme“ zieht noch weitere Schlüsse. „Hätten unsere Prinzipale — sagt sie — die Kassenangelegenheit früher in die Hand genommen, so hätte der letzte Ausstand bei weitem nicht in dem Umfang und der Ausdauer stattfinden können, welche er annahm.“ O du Mustergehilfe, der du dich härmest und grämest, daß deine Kollegen durch den Unterstützungsverein den armen Unternehmern so viel zu schaffen machen konnten, wie bist du zu loben, daß du hinweistest darauf, wie man dich und deine Kollegen, die Gehilfen, viel leichter und schneller niederbuden kann! Du verdienst wahrlich eine wollene Weste. Und wen kann es Wunder nehmen, daß du Braver, der du dich „S. E.“ zeichnest und angeblich in München wohnest, plötzlich von den vertraulichen Vorkommnissen mit der wie ein Weichen im Verborgenen blühenden Leipziger Nichtverbandskasse dich so gut orientiert erweist? Du hast sicher spiritistische Umwandlungen, wohnst nicht in Leipzig, bist nicht Lohnschreiber, sondern du bist J. E., wohnst in München und bist wirklich Gehilfe, weißt aber kraft deiner Sehergabe auch in Leipzig bestens Bescheid! Darum Lob dir du geweihter Mitmischer des jamosen „Gegengiftes“ und bereite uns auch ferner deinen heiter stimmenden Trant!

Der Schriftsetzer Joh. Wildrath (Streifbrecher) aus Eicherscheidt wurde von dem Geschworenengericht in Leipzig verurteilt und zwar wegen Nothucht, begangen an einem Würdehüter unter 14 Jahren, zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Die Schönwandische Buchdruckerei in Guben sagte innerhalb eines halben Jahres schon das zweite Mal den Konkurs an. Es verlieren dadurch dreizehn Unterstützungsvereinsmitglieder ihre Kondition.

Ein Mitglied des Pariser Stadtrates will den Notleidenden in Rußland 20000 Franken bewilligen. Stadtrat Raillant ist zwar für Bewilligung, aber es soll nach ihm die Summe in drei Teile zerlegt und je ein Teil an die Bergarbeiter in Durham, an die arbeitslosen deutschen Buchdrucker und an die Notleidenden in Rußland verteilt werden. Der Antrag wurde einer Kommission überwiesen.

Infolge mehrfach vorgekommener Schwindelacten, die in Italien mit dem Viatikum getrieben worden sein sollen, beschloß das Zentralkomitee in Mailand letzten Herbst, die Ausfolgung von Reiseunterstützung an alle in Italien reisenden Mitglieder ausländischer Vereine zu sistieren und zwar so lange, bis letztere ein genaues Verzeichniß aller von ihnen ausgestellten Quittungsbücher unter Angabe des Vornamens und Heimatortes der Inhaber sowie Anfertigungsdatums und Nummer der Bücher dem Mailänder Zentralkomitee übermittelt hätten. Mit dem 1. Mai ist diese Verfügung wieder aufgehoben worden, jedoch ist in den Reisebüchern die italienische Erkennungsmarke (marca di riconoscimento) sowie das Datum der Anbringung derselben, der Stempel des Verbandes und die Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes einzutragen. Ferner erhalten, wie früher, nur solche Reisende Viatikum, welche der italienischen, französischen oder spanischen Sprache insoweit mächtig sind, um ein ihnen vorgehaltenes Schriftstück überlesen und niederschreiben zu können. Ist dies nicht der Fall, so erhält der Reisende, trotz Gegenseitigkeitsmarke, im Innern von Italien kein Viatikum. Diejenigen auswärtigen Mitglieder, welche sich in keiner der obigen Sprachen ausweisen können, haben nur Anspruch auf eine Unterstützung von zwei Lire. Diese Unterstützung kann nur in einer Grenzstadt bezogen werden. Bis auf weiteres sind als Grenzstationen zur Ausbezahlung obiger zwei Lire bezeichnet: Udine (Treviso), Vicenza, Venedig, Verona, Brescia, Mailand, Como, Novara, Pavia, Turin, Genua und Savona.

In Triest sind in 13 Buchdruckereien 180 Kollegen beschäftigt, 150 Setzer und 30 Drucker, neben 51 Setzer- und 7 Druckerlehrlingen. — Aus Vereinsmitteln wurde die Druckerei Alberto Magnaz erworben

und in diesem Unternehmen ein Kapital von 7000 fl. aus der Witwen- und Waisen- sowie der Krankenkasse angelegt und zwar zu 3 und 3 $\frac{1}{2}$  Proz. Weiter der Druckerei ist Kollege Rudolf Donaggi.

### Briefe und Litteratur.

Im Monate März wurden von deutschen Gerichtshöfen 52 Redakteure und sonstige Mitglieder der sozialdemokratischen Partei verurteilt und 17 freigesprochen. Insgesamt wurde auf 6 Jahre 8 Monate 21 Tage Gefängnis und 1023 M. Geldstrafe erkannt.

Der Redakteur der Augsburger Volkszeitung, Karl Breder, wurde vom dortigen Schöffengerichte wegen Beleidigung eines Ingenieurs der Maschinenfabrik Augsburg, dessen „humanes“ Auftreten den Arbeitern gegenüber er geißelte, und eines Bäckermeisters, dessen Semmeln allzu klein geraten waren, zu einem Monate Haft verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt.

Durch drei Instanzen ging ein Prozeß gegen den Mainzer Neuesten Anzeiger wegen Beleidigung des Militärs und alle drei Instanzen erkannten auf Freisprechung. Da scheint denn doch die Staatsanwaltschaft etwas gar zu eifrig gewesen zu sein.

Das Urteil der Erfurter Strafkammer gegen den Buchdruckereibesitzer Moos in Erfurt (drei Monate Gefängnis wegen Beleidigung des dortigen Polizei-Inspektors und des Stadtbaurates) wurde vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an das Landgericht Raumburg zur nochmaligen Verhandlung verwiesen.

Der Kaufmann in Frankfurt a. M., der seine Inzerate mit Bibelstellen ausschmückte, hat auch vor dem Landgerichte keine Gnade gefunden; die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen, es bleibt also bei 100 M. Strafe.

### Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieß' Verlag) 35. Heft: Futter fürs Pulver. Der große Generalstab und die nörgelnden Zeitungsschreiber, von Dr. Rud. Meyer.

Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892. Mit erläuternden Anmerkungen und einem Anhang: Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung; die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen; das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen; alphanetisches Sachregister. Preis 1,20 M. Berlin, Exped. des Vorwärts, Berl. Volksblatt (Th. Glöde).

### Industrie und Gewerbe.

Die Verwaltung der königlichen Eisenbahnwerkstätte Karthaus bei Trier hat eine 20prozentige Lohnherabsetzung in Aussicht genommen. Hoffentlich sorgt sie nun auch für entsprechend billige Wohnung, Kleidung und Lebensmittel.

### Arbeiterbewegung.

In der Flinischen Gießerei in Mannheim wurde sämtlichen (90) Arbeitern gekündigt, weil sie gegen die Arbeitsordnung protestierten. — Von Lohnherabsetzungen und damit verbundener Einstellung der Arbeit wird berichtet aus Berlin (Weberer von Leop. Königsberger) 6 Arbeiterinnen, aus Elberfeld (Weberbusch), Steinnußknopf-Polierer.

Bei Dittmar in Wien stellten 45 Former die Arbeit ein, ferner erfolgte Arbeitseinstellung in der Wäschereifabrik von Suppanzich.

In Debreczin sind die Bauernmäntelschneider in den angeführten Streit eingetreten.

In St. Gallen streikten die Schneider gegen die beabsichtigte Lohnherabsetzung.

Der Ausstand der Kohlengrubenarbeiter in Durham ist auf Grundlage einer zehnprozentigen Lohnherabsetzung beendet.

Der Ausstand in den Töpferereien von Staffordshire, der gegen 20000 Mann umfaßte, ist nach einer Mitteilung der Köln. Ztg. zu Ende. — Die Kohlengrubenarbeiter in Auckland willigten in eine Lohnminderung von 13 $\frac{1}{2}$  Proz. — In der Grafschaft Kent ist ein Ausstand der Zementarbeiter in Sicht wegen Lohnherabsetzung, auch die Ewerfütterer wollen streiken. — In Belfast, Irland, streikten 1000 Arbeiter. Angeblich sind es die Handlanger der Plattenleger, welche streikten, einen Schilling mehr Lohn verlangend, den die Plattenleger nicht zahlen wollen, also ein Streit von Arbeitern gegen Arbeiter.

Nach Beendigung des Streiks in Lodz sind die Untersuchungsrichter an der Arbeit, deren Zahl auf sieben erhöht worden ist. Bisher wurden 98 Personen verurteilt, etwa die Hälfte ist nach Sibirien verbannt, die andre Hälfte in der Citadelle von Warschau unter-

gebracht. Das Geschäft dauert fort. Daß die vorgekommenen Ausschreitungen eine Folge der gedrückten Lage der Arbeiter sind, also an den Bedrückten zu ahnden wären, davon wird in Rußland wie anderswo keine Notiz genommen.

In Newyork streiten die Schreiner um den Achtstundentag.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.** (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 22. bis 28. Mai 1892. Mitgliederstand 1724, neu eingetreten 2, zugereift 4, abgereift 8, ausgeschlossen 9, ausgetreten 5, Patienten 74, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 237, Invaliden 57, Witwen 104.

## Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Flensburg.** Der Sezer Fritz Th. S. Hansen aus Rendsburg hat in Berlin sein Dittungsbuch (Schleswig-Holstein 454) verloren, das hiermit für ungültig erklärt wird. Derselbe hat ein zweites Buch (Schleswig-Holstein 467) erhalten.

## Gestorben.

In Berlin am 29. Mai der Sezer Hugo Junder, 19 Jahre alt — beim Baden infolge Schlaganfalles ertrunken.

In Leipzig am 26. Mai der Sezer Ost. Moritz Hasper, 71 Jahre alt.

In Naumburg a. S. am 28. Mai Wilhelm Gerstenberger, erster Faktor und Geschäftsführer bei Lippert & Co.

## Briefkasten.

Th. in Brandenburg: Bedauern erst ältere Anwärter berücksichtigen zu müssen. — S. in Salzburg: Wir müssen es schon den Kollegen Ihres Ortes überlassen, in die Sache Licht zu bringen; da gibt's doch sehr zugkräftige Mittel. — Drei Tippelgraphen: Die Herzberge befindet sich auf der Legitimation und das genügt. — B. in Wiesbaden: 1,80 Mk. — B. in Jyehoe: Leider uns nicht bekannt. — S. in Steinwiesen: Inerat abgelehnt.

Aus freiwilligen Sammlungen gingen ferner ein: Von Arbeitern in Brünn gesammelt 129,85 Mk., durch die Redaktion des Oesterreichischen Metallarbeiters, Wien, 81,13 Mk., Sammlung in Mannheim durch Keller 50 Mk., Ertrag von Sammelbüchern im Bezirk Halberstadt 58,46 Mk., Föderation frang. des trav. du livre 9,25 Mk.

Dreizehntelne Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Derten ist Freimarte beizufügen.

Für eine im stillen Betriebe stehende Buchdruckerei der Prov. Sachsen mit täglicher Zeitung und vielen Accidenzarbeiten wird recht bald ein praktischer

### Teilnehmer

mit einer Einlage von 10000 bis 12000 Mk. gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 667.

Flotter, korrekter

### Zeitungsseker

wünscht sich zu verändern. Beste Anerbietungen an A. Schulenburg, Genthin, Brandenburgerstr. 3. [675]

Ein in allen Sazarten bewandelter verheirateter

### Schriftseker

[676] (zuletzt als Inseraten-Metteur thätig, sucht wegen Eingehens des Geschäfts per bald anderweitig dauernde Stellung. Off. erb. an Ad. Schulz, Guben, Haagstr. 24.

## Lohnendes Nebeneinkommen

gewährt die Vermittlung von Anträgen für eine bewährte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Sterbekasseneinrichtung. Offerten unter G. P. 4441 an Rudolf Woffe, Karlsruhe, erbeten. [674]

Ein in allen Sazarten erfahrener korrekter

### Seker

sucht als solcher oder als Metteur anderweitig Stellung. Offerten beliebe man zu richten an F. Dördelmann, Land. Zeitung, Landau (Pfalz). [681]

Wer sich durch monatliche Ratenzahlungen, auf die schon ein bedeutender Gewinnanteil fallen kann, in den Besitz von Staats-Anlehens-Losen bringen will, wolle sich vormittags bis 1/2 1 Uhr bei mir melden. F. S. Schön, Leipzig, Nürnbergerstr. 35, II r. [680]

### Scharfe Galvanos von

Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten „ „ à 2,25 „ auf Holzfuß montiert, liefert

**Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75** Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.

**Andere Galvanos** nach einzuwendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

**Maschinenband, Filze, Waschlaube, Reinigungspasta, Schmieröle, Walzenmasse** empfiehlt

**Gutenberg-Haus Franz Franke** BERLIN W, Mauerstrasse 33.

## Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengefelt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin

**Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschlerei, Leipzig, Inselstr. 8.** Komplett Einrichtungen stets am Lager.

Unterzeichneter ersucht den Sezer

**Herm. Frank** aus Gollnow

um baldige Regelung seiner Verpflichtungen von 90/91. C. Mühl, Kiel, Faulstraße 39. [677]

## Neu! Neu!

Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierschraube auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Faltschlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenauen Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifers, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.—. Prospekte gratis.

**Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.**

Joh. Hoffmann.

## Unläufige Anzeige!

Unterzeichnete haben es im Einverständnis und mit der freundlichen Unterstützung des Zentralvorstandes sowie der weiteren Vereinsfunktionäre unternommen, ein

## Reisehandbuch für Buchdrucker

speziell für die der Organisation angehörenden Kollegen herauszugeben. Die oben angebeutete Mithilfe bürgt für die Genauigkeit des Inhaltes, welcher noch durch Münztabelle vor allem der angrenzenden Länder und ähnliche Hilfsmittel erweitert wird, und gibt dem Reisehandbuch ein offizielles Gepräge; es kann in folge dessen schon heute gesagt werden, daß dieses Buch alle in diesem Genre bisher erschienenen an Zuverlässigkeit übertrifft wird. Die Vereinsmitglieder, welche auf die Wanderschaft gehen wollen, seien deshalb besonders darauf aufmerksam gemacht. Der Erscheinungstermin dürfte auf Mitte Juli fallen und der Preis die Höhe von 1,25 Mk. nicht übersteigen.

Leipzig, den 30. Mai 1892.

Konrad Eichler, z. B. Gauvorsteher. Max Schmitz, z. B. Mitglied des Gauvorstandes.

## Gesangverein Berliner Typographia.

Montag den 6. Juni (2. Pfingstfeiertag) im großen Garten der Berliner Bod-Brauerei

### Früh-Konzert.

Anfang 6 Uhr. — Entree 20 Pf.

Im großen Saale Tanz. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. extra. Kollegen sowie Freunde und Bekannte sind hierzu höflichst eingeladen. Der Reinertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Billets sind zu haben bei den Herren Stolle und Graumann sowie bei den aktiven Mitgliedern des Vereins. Der Vorstand. [655]

## Wiesbaden.

### Zusammenkunft der Neunstundenkämpfer.

Programm: Am 1. u. 2. Feiertage, vormittags von 10 bis 12 Uhr: Frühchoppen im Vereinslokal Thüringer Hof, ferner am 1. Feiertage, nachmittags 2 1/2 Uhr: Spaziergang durch die Kur-Anlagen nach dem Bierstadter Warturm. Abends 8 Uhr: Geselliger Familienabend im Vereinslokal. Alle wackeren Kollegen, besonders die vom Bezirk und von Mainz, sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Bezirks Wiesbaden. [673]

## Leipzig

Freitag den 10. Juni 1892

### Allgem. Buchdrucker-Versammlung.

im Saale der Drei Mohren.

Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Emil Schäfer, Vorsitzender. [679]

### Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Wo hält sich der Maschinenmeister Simon, welcher 1891 in Glogau konditionierte, jetzt auf? Adr. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 678.

## Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin.

Empfehle hiermit allen Kollegen mein Lokal bei Ausflügen, Landpartien usw. zur geeigneten Berücksichtigung. — Schöner Garten, großer Tanzsaal, Gesellschaftszimmer stehen zur Verfügung. — Vom 1. Mai ab eine vorzügliche, neu eingerichtete [524]

### Regelbahn.

**J. Schulzes Restaurant** Berliner Straße, Ecke Augusta-Straße.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen Protokoll des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 25 Pf.

Mai-Glocken u. Johannisstriche von Siebenuhr. 25 Pf.